

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prenumerando.

Anzeiger

für

Zwönitz und Umgegend.

Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 104.

Donnerstag, den 2. September 1880.

5. Jahrg.

Öffentliche Sitzung des Stadtgemeinderaths zu Zwönitz
Donnerstag, den 2. September c., Vormittags 11 Uhr, im Verhandlungs-
saale des Rathhauses.
Tagesordnung ist am Verhandlungstage von Vormittags 9 Uhr in der Hausflur des Rathhauses öffentlich ausgehängt.

Bekanntmachung.

Zur Ausführung der Grundsteuerregulirung, welche nach Maßgabe des Gesetzes vom 9. September 1843 in Folge Baues der Chemnitz-Aue-Abdorfer Staatseisenbahn zc. in der Flur Stadt Zwönitz nothwendig geworden, ist auf Grund der stattgefundenen Local-erörterungen und Messungen eine tabellarische Anzeige über Steuereinheiten und Parzellen-Veränderungen angefertigt, welche die in dem Flächeninhalte und in der Besteuerung der betroffenen Parzellen eintretenden Veränderungen nachweist.

Diese tabellarische Anzeige ist 14 Tage und zwar

bis zum 14. September a. c.

an Rathsstelle für die theilhaftigen Grundstückbesitzer zur Einsichtnahme ausgelegt.

Etwaige Einwendungen gegen den Inhalt der tabellarischen Anzeige sind innerhalb 14tägiger Frist, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei Herrn Vermessungs-Ingenieur Haupt in Zwickau schriftlich anzubringen. Noch wird bemerkt, daß aber, wenn bis dahin mit Gründen unterstützte Reclamationen nicht angebracht werden, daß Einverständnis mit den in der Anzeige enthaltenen Veränderungen angenommen wird.

Zwönitz, am 30. August 1880.

Bürgermeister Schönherr.

An die Bezahlung des Schulgeldes wird erinnert.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Die vielfach ausgesprochenen Befürchtungen über eine ungünstige Ernte in unserem deutschen Vaterlande, können jetzt als mindestens übertrieben bezeichnet werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden wir eine gute Mittelernte zu verzeichnen haben, doch lassen die Berichte aus ganz Südwest-Deutschland noch bessere Resultate erhoffen. Aus Mannheim wird beispielsweise geschrieben: „Der Gang des hiesigen Handels wird in hohem Grade durch den Ausfall der Ernte beeinflusst. Es ist nun die Ernte in Kornfrüchten, speziell in Gerste und Weizen, in ganz Südwestdeutschland, vorzugsweise in den Ebenen auf beiden Seiten des Rheins bis nach der Schweiz hin, eine so ergiebige gewesen, wie sie seit 25 bis 30 Jahren nicht mehr vorgekommen ist. Die Haferernte steht noch aus, verspricht indeß ebenfalls sehr gut und die Kartoffelernte ganz vorzüglich zu werden. Es läßt sich daher wohl ein belebender Einfluß auf die Geschäfte von der im Ganzen vorzüglichen Ernte erhoffen.“ — Daß man an den Erlaß eines Kartoffelausfuhrverbots eine Zeit lang gedacht hat, scheint eben so richtig zu sein, als daß diese Ablicht jetzt bereits wieder aufgegeben ist. In Regierungskreisen scheint man jetzt wieder die Hoffnung zu hegen, daß die Ernteaussälle, die in großen Theilen der Monarchie zu verzeichnen sind, auch ohne außerordentliche Mittel ausgeglichen werden können.

— Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ bespricht in einer ihrer letzten Nummern die Frage, ob der Tag von Sedan auch ferner noch als nationaler Festtag zu begehen sei, bejaht dieselbe und schließt den betreffenden Artikel folgendermaßen: „Wir feiern am 2. September kein Fest hochmüthiger Ueberhebung oder prahlerischen Selbstgefällens, vielmehr ein Fest des innigsten Dankes für die nach langen schweren Kriegen endlich zu Stande gebrachte Einigkeit des Vaterlandes, für die glorreiche Wiedererrichtung des deutschen Kaiserreiches; wir feiern am 2. September ein Fest wehmüthiger Erinnerung an die Tausende von Vätern, Brüdern und Söhnen, welche mit unvergleichlichem Heldentode ihr Leben auf dem Felde der Ehre opferten, damit das hehre Ziel erreicht werde. Kein Hohn, keine Provokation liegt in der Feier des 2. September; die Tendenz, daß wir mit dieser Feier unsere Gegner von damals beleidigen oder reizen wollten, ist absolut ausgeschlossen. Wir Deutschen sind ein friedliebendes Volk im eminentesten Sinne des Wortes; die Sedansfeier, wie wir sie wünschen und verstehen, ist nicht ein kriegerisches Bachanale, vielmehr ein friedliches Fest, welches die deutsche Völkergemeinschaft am eigenen Herde begeht,

ein Fest, das jeder Spitze nach außen hin entbehrt. Wenn wir in diesem Jahre, da das erste Dezennium verflossen, mit erhöhtem Ernste, mit innigem Dankgefühl der Tage gedenken, an welchen so Großes verrichtet wurde, so ist das — wir möchten fast sagen — ein arithmetischer Wuns, welcher der gesammten zivilisirten Welt eigen ist. Unumwunden und ohne Rücksicht sprechen wir es aus: Es ist des deutschen Volkes würdig, daß wir die erste Decennialfeier des Tages von Sedan mit erhöhtem Dankesgefühl, mit erhöhter Freude, doch auch mit ziemender Bescheidenheit begehen; es ist des deutschen Volkes würdig, daß wir den 2. September feiern als einen Gelöbnißtag der unverbrüchlichsten, einmüthigsten Treue an Kaiser und Reich, als einen Tag neu belebter Anerkennung für jene Staatsmänner und Feldherren, welche in erster Linie an der Vollenbung des großen Wertes mitwirkten.“

Stuttgart, 30. August. Eduard Hallberger, der Chef, der bekannten Buchhandlung, ist auf seinem Gute Tuzing bei Starnberg gestorben.

Oesterreich. In der Kaiserreise, welche Franz Joseph in diesem Augenblicke nach Galizien unternimmt, erblickt man ein Zeichen, daß sich die österreichisch-ungarische auswärtige Politik endlich von den bisherigen sie bedrückenden Rücksichten gegen Rußland losgemacht habe. Schon öfter war der Besuch des Kaisers in Galizien geplant worden, aber immer wurde die Absicht kurz vor der Ausführung wieder aufgegeben, und es ist kein Geheimniß geblieben, welcher Art die Einflüsse und Rücksichten waren, die dabei gewirkt. Es war die Scheu, daß eine solche Reise nach Galizien in Petersburg mißdeutet werden könnte.

England. Der Prinz und die Prinzessin von Wales beabsichtigen im Herbst Australien zu besuchen, um die internationale Ausstellung in Melbourne in Augenschein zu nehmen. In Plymouth wird bereits das Truppentransportschiff „Serapis“ für die Reise des Thronfolgerpaars in Bereitschaft gesetzt. Das detachirte brittische Geschwader wird der „Serapis“ das Geleit nach Australien geben. — Die indische Regierung hat keine Nachricht, betreffend die angebliche Abtrünnigkeit unter den Truppen des Emirs Abdurrhaman in Kabul erhalten. Die Meuterei unter den Truppen des Khans von Khelat ist auf 144 Mann beschränkt. Eine Abtheilung des 78. Hochländer-Regiments ist nach Khelat abmarschirt, um dort das Vertrauen wieder herzustellen.

Berlin, 1. September. Unter heutigem Tage hat Se. Majestät Kaiser Wilhelm nachstehenden Erlaß an das deutsche Heer gerichtet:

Soldaten des Deutschen Heeres!

Es ist Mir heute ein tief empfundenes Bedürfnis, Mich mit Euch in der Feier des Tages zu vereinigen, an welchem vor zehn Jahren des allmächtigen Gottes Gnade den Deutschen Waffen einen der glorreichsten Siege der Weltgeschichte verliehen hat.

Ich rufe denen, welche in jener Zeit schon der Armee angehörten, die ernstesten Empfindungen in die Erinnerung zurück, mit denen wir in diesen Krieg gegen eine uns in ihren ausgezeichneten Eigenschaften bekannte Armee gingen, ebenso aber auch die allgemeine Begeisterung und das erhebende Gefühl, daß alle Deutschen Fürsten und Völker eng verbunden für die Ehre des Deutschen Vaterlandes eintraten.

Ich erinnere an die ersten Tage banger Erwartung, an die bald folgenden ersten Siegesnachrichten, an Weissenburg, Wörth, Spichern, an die Tage vor Metz, an Beaumont, und wie endlich dann bei Sedan die Entscheidung in einer unsere kühnsten Hoffnungen und größten Erwartungen weit übertreffenden Weise fiel.

Ich erinnere auch mit wärmstem Dankgefühl an die hochverdienten Männer, welche Euch in jener Ruhmeszeit geführt haben, und Ich erinnere endlich an die schweren, schmerzlich betrauernten Opfer, mit denen wir unsere Siege erkämpften.

Es war eine große Zeit, die wir vor zehn Jahren durchlebt haben; die Erinnerung an sie läßt unser aller Herzen bis zum letzten Athemzuge hoch schlagen, und sie wird noch unsere späteren Nachkommen mit Stolz auf die Thaten ihrer Vorfahren erfüllen.

Wie in Mir die Gefühle des tiefsten Dankes für des gütigen Gottes Gnade und der höchsten Anerkennung — insbesondere für Alle, die in dieser Zeit mit Rath und That hervorgetreten sind — leben, das habe Ich oft ausgesprochen, und Ihr kennt das Herz Eures Kaisers genug, um zu wissen, daß diese Gefühle in Mir dieselben bleiben werden, so lange Gott Mir das Leben läßt, und daß Mein letzter Gedanke noch ein Segenswunsch für die Armee sein wird.

Möge die Armee aber in dem Bewußtsein des Dankes und der warmen Liebe ihres Kaisers, wie in ihrem gerechten Stolz auf ihre großen Erfolge vor zehn Jahren auch immer dessen eingedenk sein, daß sie nur dann große Erfolge erringen kann, wenn sie ein Musterbild für die Erfüllung aller Anforderungen der Ehre und der Pflicht ist, wenn sie unter allen Umständen sich die strengste Disziplin erhält, wenn der Fleiß in der Vorbildung für den Krieg nie ermilidet und wenn auch das Geringste nicht mißachtet wird, um der Ausbildung ein festes und sicheres Fundament zu geben.

Mögen diese Meine Worte jederzeit volle Beherzigung finden, — auch wenn Ich nicht mehr sein werde — dann wird das Deutsche Heer in künftigen Zeiten schweren Ernstes, die Gott noch lange von uns fern halten möge, jederzeit so wie vor zehn Jahren der feste Hort des Vaterlandes sein.

Schloß Babelsberg, den 1. September 1880.

gez. Wilhelm.

Lokales und Sächsisches.

Zwönitz. Wie wir hören, beabsichtigt die ausgezeichnete Coloratur-Sängerin Fräul. Meta Hochmann aus Leipzig (Schülerin des als Autorität auf dem Gebiete der Musik bekannten Professors und Compouisten Jopff in Leipzig), welche sich jetzt zu ihrer Erholung in unserem Gebirge aufhält, nächsten Sonntag hier unter Mitwirkung des Baritonisten Brückner aus Leipzig und des Organisten Kohl-Schmidt aus Schwarzenberg ein Concert zu veranstalten, welches einen außerordentlichen Kunstgenuß verspricht, und auf welches wir hiermit aufmerksam gemacht haben wollen. Genannte Sängerin soll eine sehr starke, schmelzende und ausgiebige Stimme besitzen, mit Gewandheit Triller singen und das dreigestrichene f ohne Anstrengung erreichen können. Näheres s. Programm.

— Das Publikum sei hiermit aufmerksam gemacht, daß am Sedantage die Dienststunden des Postamtes wie an Sonn- und Festtagen beschränkt sind. Demnach findet Expedition nur von 7—9 und 11—12 Uhr Vormittags sowie 2—4 Uhr Nachmittags statt. — Seit neuerer Zeit können Postpakete mit lebenden Thieren und Pflanzen, Fischlaich zc. durch Schnell- und Courierzüge befördert werden. Solche Sendungen sind als „dringend“ zu bezeichnen, welches Wort auf farbiges Papier geschrieben, auf den betreffenden Collis anzubringen ist. Für die Beförderung wird eine besondere Gebühr, und zwar „Mark 1,00“, erhoben.

— Die öffentliche Versteigerung der in diesem Jahre auszumustern dienstpferde der Kavallerie, Artillerie und des Trains soll Freitag den 10. September 1880 in Geithain, Pirna und Rostwein, Sonnabend den 11. Septbr. 1880 in Borna, Montag den 13. Septbr. 1880 in Rochlitz und Großenhain, Dienstag, den 14. September 1880 in Dresden, Donnerstag den 16. September 1880 in Dresden und Dschag, Freitag den 17. September 1880 in Grimma, Sonnabend den 18. September 1880 in Freiberg und Montag den 18. und Dienstag den 19. Oktober in Dresden, jedes Mal von 10 Uhr Vorm. an, stattfinden. Die Pferde der Garnison Pegaun werden in Borna, die der Garnison Lausitz in Grimma zur Versteigerung gelangen.

Glauchau. Vier hiesige Herren, welche an dem Feldzuge von 1870—71 Theil genommen — Kaufmann Winkler, Gutsbes. und Landtagsabg. Gelbke, Hotelbes. Wende und Färbereibes. Dehmig — hatten zur Erinnerungsfeier an die Entscheidungskämpfe bei Metz die dortigen Schlachtfelder aufgesucht und aus der Heimath gesendete Kränze am Sachsen-Denkmal niedergelegt. In Pont-à-Mousson wurden sie von der Bevölkerung als ehemalige Soldaten erkannt und Gruppen hatten sich vor dem Gasthause, wo sie sich aufhielten, versammelt. Als sie nun nach dem Abendessen aufbrachen, um nach Metz zurückzufahren, mußten sie gleichsam durch Spaliere von Blousenmännern schreiten, welche ihnen murrend und höhrend nachfolgten. Die Anhäufung der Leute nahm rapid zu und einen so gefahrdrohenden Charakter an, daß sich 6 Polizei-Sergeanten genöthigt sahen, die Fremden in ihre Mitte zu nehmen. In solcher Begleitung gelangten sie glücklich auf den Bahnhof. Auch dieser war bereits von revanchelustigen Franzosen dicht besetzt, deren grobe Insultationen in Wort und Geberde sie geduldig über sich ergehen lassen mußten. Die Gefahr für sie wurde immer größer, bis die Polizei Verstärkungen erhielt und die ganze Volksmasse — bis auf die Passagiere — aus den Bahnhofslokalitäten hinausdrängte. Das Gesamtergebnis ihrer Eindrücke fassen die Herren in die Worte zusammen, „daß die Revanche-Volkswuth in Frankreich sich zu einer Höhe entwickelt hat, von welcher eine Rückkehr zu friedlicher Gesinnung nicht denkbar ist, und daß die geplante Revanche, da einmal unsere Nachbarn unverrückbar daran festhalten, so bald wie möglich kommen möge; andererseits sind wir aber auch in der angenehmen Lage, zu constatiren, daß die Befestigungen und die Wacht der Armee an unserer Grenze so vorzüglich sind, daß wir der Eventualität eines solchen Krieges, den man uns aufdrängen wird, mit Vertrauen auf unsere Kraft und unser Recht entgegensehen können. Möchte doch unser deutsches Vaterland angesichts solcher Gefahren in allen seinen Bevölkerungsschichten eine gleiche Einigkeit und gleiche Kameradschaft bewahren, wie wir sie draußen an der Westgrenze unter den Offizieren und Mannschaften aus all den verschiedenen Gauen Deutschlands zu beobachten Gelegenheit hatten!“ Diesem Urtheil liegt wohl ein gut Theil Schwarzseherei zu Grunde.

Rostwein. Der nächste hiesige Jahrmarkt fällt Montag und Dienstag, den 4. und 5. Oktober d. J., und wird an diesen Tagen abgehalten.

Pirna. Der Mörder Dathe ist am Montag Mittag in Begleitung zweier Criminalbeamten in einem Zweispänner nach Dresden überführt worden. Der Verbrecher sah leichenblaß aus, als er den Wagen bestieg.

Der Geliebte der Todten.

Roman.

Frei nach dem Französischen von Julius Detmoll.

(Fortsetzung.)

Nach dem Essen schloß sich der Pfarrer wieder in sein Zimmer ein und Peter verließ die Wohnung, nicht ohne vorher dem Pfarrer in der Abwesenheit der Magd gesagt zu haben:

Ich werde um zehn Uhr hier sein.

Zur festgesetzten Stunde klopfte Peter an die Thür.

Abbe Morlet erwartete ihn.

Hast Du seit heute Morgen Etwas erfahren? Wir konnten ja beim Essen kaum sprechen.

Nachdem ich Sie verlassen, bin ich zum Kirchhof zurückgekehrt. Ich folgte den Schritten bis zur Mauer, wo er sich hinuntergeschwungen hatte. Da die letzten Spuren darauf hindeuteten, daß er den Hügel entlang nach dem Bache zugegangen war, habe ich dort mit peinlichster Sorgfalt meine Nachforschungen fortgesetzt, und auch wirklich zwei Fußspuren neben dem Bache gefunden. Da der Schnee sie ein wenig überdeckt hatte, kratzte ich ihn vorsichtig heraus, und ungefähr in einer Tiefe von vier Zoll fand ich dieselben Eindrücke, wie sie sich rings um das Grab Louisen's zeigen.

Das bedeutet nicht viel!

Was wollen Sie? . . . Wenn es nur von mir abhinge, ihn wiederzufinden . . .

Fahre fort!

Von dort aus hat er sich in den Bach geschwungen. Das ist für mich unzweifelhaft. Die beiden Tritte sind fast dicht nebeneinander und ziemlich tief, so daß man schließen kann, er habe dort eine Anstrengung gemacht. Dann beträgt die Entfernung zwischen den Fußspuren und dem Bache zwei Meter. Aber nichts in dem ziemlich reißenden Wasser hat mir einen weiteren Anhalt geben können. Auch das jenseitige Ufer habe ich vergeblich durchforscht. . . Am meisten erschreckt mich in der ganzen Sache, daß der Thäter Alles in Betracht gezogen und überdacht hat, sogar die Flucht!

Diese Einzelheiten, die sein Vertrauter ihm mitgetheilt hatte, trug der Pfarrer in ein Buch ein; und um ihn währenddessen zu beschäftigen, gab er ihm den Brief zu lesen, den er an seinen Bischof geschrieben.

So! sagte Abbe Morlet und schloß sein Verzeichniß. So wird nichts vergehen!

Dann begaben sie sich nach der Kirche, betraten dieselbe durch das große Thor, das den Tag über offen stand, und zogen sich in die Sacristei zurück.

Ein Fenster gewährte ihnen hinreichende Aussicht auf das Grab Louisen's.

Mit seinem Messer hob Peter eine der kleinen Scheiben heraus.

Bei der Anstrengung, die er dabei machte, öffnete sich sein Mantel, und der Abbe erkannte die Läufe zweier Pistolen in seinem Gurt. Das ließ ihm keinen Zweifel über die Absichten des Todtengräbers.

Willst Du ihn nur erschrecken oder ihn tödten? fragte der Abbe.

Was denn, Herr Pfarrer?

Du hast da . . .

Ah, so! Das kommt darauf an! . . . Wenn er bewaffnet ist!

Der Abbe schwieg, aber Peter murmelte zwischen den Zähnen:

Ja! . . . Ja! . . . Ihn zu erschrecken! Umsonst verschieße ich

mein Pulver nicht. Komm' nur, Schurke, komm' nur . . . Der Feigling! Er könnte vergessen, das man ihn hier erwartet!

Während der Pfarrer sich in ein heißes Gebet versenkte, machte Peter, die Hand am Pistol, und schaute scharf in das Dunkel hinaus.

Der Afrikajäger erwachte in dem Todtengräber, der gewöhnt war an die Ränke der Mauren und an die Menschenjagd.

Die Nacht war vergeblich.

Gegen fünf Uhr Morgens kehrte der Abbe in sein Haus zurück, und nur Peter konnte sich nicht dazu entschließen.

Doch nichts regte sich; kein Geräusch unterbrach die Stille der Nacht.

Bei Sonnenaufgang holte Peter den Brief des Pfarrers Morlet für seinen Bischof.

Du solltest Dich schlafen legen, Peter.

Ich will in der Post schlafen.

Gut denn!

Im bischöflichen Palast ließ man Peter ein wenig warten. Niemandem wollte er seinen Brief übergeben. Er bestand darauf, den Bischof selbst zu sehen und selbst zu sprechen.

Endlich wurde er vor den Hochwürdigem geführt.

Der Bischof las den Brief aufmerksam; mehrere Seiten las er noch ein Mal, schüttelte das Haupt, fragte Peter nach einigen Einzelheiten, und mußte unwillkürlich lächeln, als dieser ihm auf seine Frage:

Wen haben Sie im Verdacht?

Mit Ueberzeugung antwortete:

Alle, Hochwürden!

Dann bedauerte er in wohlwollendem und väterlichem Tone, daß man in einer an sich sehr achtbaren und sogar lobenswerthen Uebereilung die einfachsten Forderungen der Vorsicht außer Acht gelassen habe, und schloß:

Dies ist meine Antwort an den Pfarrer von X***. Ich bedaure lebhaft, ohne ihn jedoch tadeln zu wollen, daß die Dinge nicht ihren ordnungsmäßigen Lauf genommen haben, das heißt, daß man nicht die Gerichte in Kenntniß gesetzt hat. Meine Verantwortlichkeit wäre geringer, und Abbe Morlet brauchte nicht zu fürchten, daß vielleicht durch seine Schuld ähnliche Entweihungen, weil diese nicht angezeigt worden, eintreten könnten. Da es nun ein Mal so ist, muß man sich darein ergeben. Ich kann ihm keine Befehle in dieser Hinsicht ertheilen. Ich will mich auf einen Rath beschränken: möge er thun, was sein Gewissen ihm vorschreibt, aber möge er nie seine Stellung außer Augen lassen.

Peter verneigte sich. Die Audienz war beendet.

An demselben Abend erreichte er noch sein Dorf und berichtete dem Pfarrer das Resultat seiner Sendung.

Was werden Sie jetzt thun? fragte er.

Was mir mein Gewissen als Ehrenmann und Priester befehlt: Den Schuldigen suchen.

Werden Sie mir die Frage erlauben, ob Sie ihn den Händen der Gerechtigkeit überliefern wollen?

Nein! Ich will ihm eine Strafe auferlegen, die kein Gerichtshof zu verkünden wagen würde.

Das wird niemals einen ordentlichen Kerker aufwiegen.

Willst Du mir auch fernerhin beistehen, Peter?

Ich will wohl, Herr Pfarrer, aber wenn ich ihn finde . . . ich kenne nur die Polizei.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* (Straßendampfwagen.) Aus Berlin wird unterm 27. August berichtet: Gestern hat der neue Straßendampfwagen sein schwerstes Stück Arbeit geleistet. Um 5 Uhr fanden sich am Brandenburger Thor der Stellvertreter des Polizeipräsidenten, Geheimer Regierungsrath v. Heppe, und der Chef des Berliner Fuhrwesens, Polizeirath v. Albert, ein. Mit ihnen bestiegen ein hiesiger Bankier, der diesen Dampfwagen in Deutschland eingeführt und seinerzeit das Patent in Frankreich als Aufsichtsrathsmittglied der Wöhler'schen Fabrik erworben hat, nebst seiner Gattin und der Vorsitzende des Aufsichtsraths der Gesellschaft mit seiner Gattin das von den Passanten angestaunte Gefährt. Vom Brandenburger Thor aus ging die Fahrt auf dem von dem französischen Erwerber des Patents geleiteten Wagen über die Charlottenburger Chaussee nach Charlottenburg. Von dort zurückkehrend, bog man in die Hofsägerallee ein, fuhr durch die ganze Thiergartenstraße, dann durch die Siegesallee, umkreiste etliche Male die Siegessäule und machte allerlei Exerzitionen mit dem Dampfvehikel. Man fuhr um eine Laterne herum und bewegte sich in aller Geschwindigkeit dicht an einem Pressstein vorbei, ohne ihn auch nur zu streifen. Dann wieder brachte man durch einen leisen Druck den Wagen zum Stehen, ohne daß die Insassen auch nur selbst die unangenehme Empfindung gehabt hätten, die man hat, wenn eine Equipage schnell zum Stillstehen gebracht wird. Vom Königsplatz fuhr man durch das Brandenburger Thor und unter den Linden bis zum Palais des Königs. Von dort aus ging der Weg wieder „Unter den Linden“ zurück. Die ganze Fahrt hatte die volle Bewunderung des Vertreters des Polizeipräsidenten und des Chefs unseres öffentlichen Fuhrwesens hervorgerufen. Nicht der mindeste Rauch ist sichtbar oder merkbar und die Pferde, an denen man vorüberfuhr — stillstehende und laufende Pferde, Vollblutpferde vor Equipagen und die nicht vollblütigen Droschkengäule — zeigten die gleiche Indifferenz gegenüber der neuen Erscheinung. Sie wendeten kaum den Kopf nach dem schnell dahinjauenden Gefährt, das mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von drei Meilen pro Stunde durch einige der belebtesten Straßen Berlins gefahren ist.

* (Diebstahl.) Dem alten General Schramm in Paris, der schon unter dem ersten französischen Kaiserreich diente und seit längerem in Courneuve bei Saint Denis wohnt, wurde in der Nacht vom 20. zum 21. August die Summe von 600,000 Frs. in Werthpapieren und Sachen gestohlen. Die Diebe hatten sich in das Schlafzimmer des Generals eingeschlichen und alle Möbel erbrochen, ohne daß derselbe etwas davon bemerkt hatte. Er wurde erst der Sache gewahr, als er am nächsten Morgen erwachte.

S e d a n s l i e d.

Ref.: Prinz Eugen der edle Ritter.

Motto: Deutschland zur Ehre;
Frankreich zur Lehre.

Sedanstag! du Tag der Ehren
Deutschen Volks! wer mag's uns wehren,
Dich zu feiern immerdar!
Deutschland hat sein Recht gefunden!
Deutschland, das aus Zwietrachtswunden
Blutete manch' hundert Jahr.

Doch den wind'gen Herrn Franzosen,
Die gelernt zwar manche Chosen,
War's ein heißer Prüfungstag,
Der die fecken Herrn Scholaren
Ließ zum jähen Schreck erfahren:
„Wo der Haß im Pfeffer lag!“

Ihr ganz kleiner Bonaparte
Wollte ändern Deutschlands Karte,
Wie sein großer Ohm einst that;
Doch es wollt' ihm nicht gelingen,
Was Geseit's zurecht zu bringen,
Wußt' sich endlich keinen Rath.

Da besorgte für den Armen
König Wilhelm, aus Erbarmen,
Das Geschäft auf eigne Hand.
Der verstand das Kartenändern,
Fügt' zu alten deutschen Ländern
Neu hinzu altdeutsches Land.

Dann, auf Wilhelmshöh' in Hessen,
Hat zum Kartenzeichnen, Messen,
Cäsar'schen Zeit, Raum und Licht.
Gleichzeitig im deutschen Norden
Siebt die Landwehr Wüstenhorden
Geograph'schen Unterricht.

Grenadire und Husaren,
Der Ulanen wilde Schaaren
Lehrten frei die Turnerei.
Musketire, Cürassire
Lehrten Turcos und Zephire
Deutsches Recht so nebenbei.

Jäger, Schützen, Pioniere
Lehrten, wie man wilde Thiere
Zähmt und händigt mit Genie.
Feierlich, in heil'gem Grimme
Predigte mit Donnerstimme
Völkerrecht die Artill'rie.

Und der Bismarck lehr't Geschichte
Jedem faulen, fränk'schen Wichte
Practisch, gründlich, comme il faut!
Franken! dankt's drum den „Barbaren!“
Daß sie eure Lehrer waren
Von der Saar bis gen Bordeaux.

Kaiser Wilhelm! Musterlehrer!
Held von Sedan! Reichsvermehrter!
Lebe hoch! leb' donnernd hoch!
Bismarck! Moltke! reich an Ehren
Alle, welche siegreich lehren,
Alle leben dreimal hoch!

Montag, den 6. und Dienstag, den 7. September,
bleibt mein Geschäft geschlossen. (H. 33760 b.)

Wolff Krimmer, Chemnitz,
Johannisplatz 4.

Zu der in der Zeit vom 29. August bis 12. September a. e. beabsichtigten
Gewerbe- und Industrie-Ausstellung
zu Scheibenberg

im Saale des Herrn Karl Jäger daselbst, welche verbunden ist mit Ausstellung landwirthschaftlicher Producte und wobei am 13. September a. e. mit staatlicher Genehmigung eine Verloosung gewerblicher, ausgestellter Gegenstände stattfindet, ladet freundlichst ein
Scheibenberg, im August 1880.

Der Gewerbeverein das.

Blauer Engel, Zwönitz.

Sonntag, den 5. September, Abends 1/8 Uhr,

Concert

von Fr. Meta Bochmann, Concertsängerin aus Leipzig, Herrn C. Brückner, Baritonist aus Leipzig, unter Mitwirkung des Herrn Org. Kohlschmidt aus Schwarzenberg.

PROGRAMM.

- 1) „Vom Fels zum Meer!“ Deutscher Siegesmarsch (Kaiser Wilhelm I. gewidmet) für Piano von Fr. Liszt.
- 2) Arie aus d. Op.: „Corydon“ für Sopran von Weber.
- 3) Aufruf und Gebet des Königs Heinrich aus „Lohengrin“ für Bass von R. Wagner.
- 4) Carneval von Mailand für Piano von Hans v. Bülow.
- 5) Aria ital.: „Il piacer“ (Liebeslust) Valse de Concert für Sopran von Balfe.
- 6) a) „Wie berührt mich wunderbar“ (Bariton) von Mendel.
- b) Jagdlied: „Mit Lust thät ich ausreiten“ (Bariton) von Mendelssohn. (Lieblingslieder Sr. Maj. des Königs Albert).
- 7) Duett: „Die Heimkehr“ für Sopran und Bariton von Kücken.
- 8) Das Sternlein für Sopran von Kücken.
- 9) Zwei Lieder für Sopran von A. Kohlschmidt.
a. Wehmuth: „Ich kann wohl manchmal singen, als ob ich fröhlich sei.“
b. „Nun stehen die Rosen in Blüthe.“
- 10) Große ungarische Rhapsodie für Piano von Liszt.

Eintritt 40 Pf.

Nach dem Concert ein Täuschchen.

Zu diesem genussreichen Abende ladet ergebenst ein

G. L. Ahner.

Aufforderung.

In Niederzönitz sind
135 Mark — Zinsen
von einem Stiftungskapital alljährlich vom 1. September ab an ein 14 Jahre altes Mädchen armer achtbarer Eltern aus genanntem Orte, welches körperlich gesund und geistig begabt zum Zweck der Erlernung eines weiblichen Berufs, als: Wirthschafterin, Putzmacherin, Schneiderin, Verkäuferin zc. zu verwenden.

An Bewerber oder Vermittler um Gewährung dieser milden Stiftung ertheilt bereitwilligst nähere Auskunft

Gerlach, Gemeindevorstand.

ff. Cement,

sowie alle daraus herzustellenden Artikel, als:

Wassertröge,
Kuhtröge zc.,

ferner

Steinzeugröhren,
Essentöpfe,

Drainirrohre u. s. w.

verkauft zu Fabrikspreisen

F. Wilh. Otto, Zwönitz.

Eine Sendung frischen bairischen

Weisskalks

trifft morgen wieder ein bei

Fr. Wilh. Otto, Zwönitz.

Rehes und aufgeschlossenes Knochenmehl,

sowie empfiehlt

Peru-Guano

R. D. Weigel,

Bahnhof Zwönitz.

Roggen und Hafer

kauft fortwährend

d. D.

Von jetzt ab nimmt Aufträge für
Ostrauer und Geithainer Kalk

entgegen

d. D.

Gewerbeverein Zwönitz.

Nächsten Sonntag, als den 5. Sept., wird beabsichtigt, die Gewerbeausstellung in Scheibenberg zu besuchen.

Diejenigen Mitglieder, welche sich dabei betheiligen wollen, haben sich Vormittags 8 Uhr im Rathhause einzufinden.

Auch ist dafür gesorgt, daß Denjenigen, welche diese Parthie nicht zu Fuße machen wollen, gegen Bezahlung von 1 Mark 50 Pf., Fahrgelegenheit geboten ist. Doch haben sich solche Mitglieder bis Sonnabend Mittag bei Herrn Friedr. Nische anzumelden.
Zwönitz, 30. August 1880.

Der Vorstand.

Druck und Verlag von C. Bernhard Dtt in Zwönitz.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres geliebten Sohnes

Richard Ficker

fühlen wir uns gedrungen, für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche uns bei dem Begräbniß des so früh Entschlafenen zu Theil geworden sind, hierdurch unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Insbondere Dank für den überaus reichen Blumenschmuck, Herrn Pastor Meusel für die am Grabe gesprochenen erhebenden Trostesworte, sowie Herrn Lehrer Georgi für den Grabeszug der Schulkinder und schließlich allen Verwandten und Bekannten für die Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Elsterlein, den 1. September 1880.

Die trauernde Familie Ficker.

Brillen, Thermometer

u. s. w.

empfehlen

L. Fentchel,

Apotheker in Zwönitz.

Hauptfettes

Mindfleisch,

sowie Kalb- und Schweinefleisch empfiehlt
Louis Pfüller, Zwönitz.

Einladung.

Die geehrten Herren Gäste, Kameraden, wie deren werthen Frauen werden hierdurch nochmals eruchtet, zu der

Sedanfeier

sich zahlreichst einzufinden.

Das Directorium des
Militär-Veteranen-Vereins Zwönitz.

K. C.

Morgen Freitag von 6 Uhr Nachm. ab

Regeln.

Gesellschaft Eintracht Zwönitz.

Heute keine Versammlung.

D. B.

Theater im Schießhause

zu Zwönitz.

Heute Donnerstag:

General von Schlessheim,

oder: **Der unschuldige Deliquent.**

Schauspiel in 5 Akten.

Hierauf folgt Theatrum mundi:

Die Schlacht bei Sedan.

(Napoleons Gefangennahme.)

Morgen wieder Theater.

Um zahlreichen Besuch bittet

August Liebhaber.



Blauer Engel,

Zwönitz.

Zum Regeln
auf der Asphalt-

bahn

ladet ergebenst ein

G. L. Ahner.

65 Mark 25 Pf.

Ertrag der für die Wasserbeschädigten der sächsischen Oberlausitz durch Herrn Carl Bernh. Dtt, Herausgeber und Verleger des Zwöniger Anzeigers, veranstalteten Sammlung, sind anher eingesendet worden und wird über deren richtigen Empfang andurch dankend quittirt.
Bautzen, am 27. August 1880.

Die Kreishauptmannschaft.
v. Benst.